

GOTTESDIENST ZUM MITNEHMEN ZUM 2. SONNTAG NACH OSTERN 2021

Gebet zum Eingang

Betet mit mir

Gott des Lebens,
Du bist der gute Hirte. Du führst uns auf Deinen Wegen und lässt uns nicht Mangel leiden. Du verlässt uns nicht.
Wir bitten Dich: Halte uns zusammen bei Dir. Suche Die Verlorenen, sammle die Verstreuten.
Lass uns am Ende der Zeit um Dich versammelt sein.

Betet weiter - miteinander und füreinander - in der Stille

... Stille ...

Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch Seine Güte von mir wendet.
Amen

Fürbitte (nach der Predigt)

Betet mit mir

Gott des Lebens,
Du bist der gute Hirte. Wir bitten Dich: Nimm Dich Deiner Herde an. Suche Du uns, wenn wir uns verlaufen haben. Heile uns nach Deinem Willen, wenn wir krank sind¹.
Stärke uns, selbst gute Hirten zu sein für alle, die Du uns anvertraust.
Leite uns auf Deinem Weg durch Dieses Leben. Führe uns dereinst in das Reich Deiner Herrlichkeit.

Betet mit mir, wie der Herr uns gelehrt hat

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen:

Der Herr segne Dich und behüte Dich.
Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig.
Der Herr wende Sein Angesicht Dir zu und schenke Dir Frieden.
Amen

¹ Hier können die Namen von Kranken genannt werden. „Wir bitten Dich für ...“

Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um Seines Namens Willen.

Ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück.

Denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,

Wie es war im Anfang, jetzt und allezeit und in Ewigkeit, Amen

Predigttext:

Ezechiel 34, 1+2+10-16+31

01 Und des Herrn Wort geschah zu mir: 02 Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der Herr: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?

10 So spricht Gott der Herr: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen. 11 Denn so spricht Gott der Herr: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen. 12 Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. 13 Ich will sie aus allen Völkern herausführen und aus allen Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Plätzen des Landes. 14 Ich will sie auf die beste Weide führen und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels. 15 Ich selbst will meine Schafe weiden und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der Herr. 16 Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist. 31 Ja, Ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide und ich will Euer Gott sein, spricht Gott der Herr.

Predigt zum Sonntag Misericordias Domini 2021

Liebe Schwestern und Brüder,

starke und harte Worte sind es, mit denen der Text beginnt, der uns heute zum Nachdenken anregen soll. Worte, die mich erschrecken. Wenn ich das lese, frage ich mich: Was soll das? Muss das sein? Wer ist da angesprochen? Was ist eigentlich los? Was ist eigentlich passiert?

Es ist eine Menge passiert. Als der Prophet Ezechiel diese Worte aufgetragen bekommt, ist das Volk Israel im Exil. Verschleppt von fremden Menschen in ein fremdes Land. Jerusalem und der Tempel sind zerstört und weit weg. Offenbar ist dadurch auch einiges in den Dingen des Glaubens und im Verhältnis zu Gott in die Schieflage geraten.

Gott sieht das. Und Gott ärgert sich darüber. Und Gott will, dass sich die Dinge und die Zustände ändern. Nicht nur ein wenig, sondern von Grund auf.

Deshalb kündigt Gott durch den Mund des Propheten einen neuen Anfang an. Der Prophet gebraucht dafür ein Bild, das damals gut verständlich war: Das Bild eines guten Hirten, der seine Schafe auf gutem Land weiden lässt. Der Prophet bekommt ganz klar gesagt: Gott setzt den Neuanfang – nicht wir Menschen. Er bekommt auch gesagt, wie Gott vorgeht.

Gott geht von oben her vor. Er zieht zunächst die Verantwortlichen zur Rechenschaft. „Weissage gegen die Hirten Israels“, sagt Gott zum Propheten. Es folgt eine lange Reihe harter Vorwürfe, die unser Predigttext auslöst. Kurz gesagt bedeutet das. Die „Hirten Israels“ sind ihrer Verantwortung nicht gerecht geworden. Gott wirft ihnen Unterdrückung, Ausbeutung und überheblichen Machtmissbrauch vor. Und Gott kündigt an, diese Herrschaft des Schreckens zu beenden. Gott selbst will sich Seines Volkes annehmen. Er will einen neuen Anfang setzen. So, wie zur Zeit des Noah, nach der Sintflut.

Doch dieser Anfang geschieht nicht nach den Regeln der Menschen, sondern nach den Regeln Gottes. Gott will, dass Seine Schöpfung wieder heil wird. Gott will, dass das Volk Israel – Gottes auserwähltes Volk – wieder zurückkehrt in sein Land und dort unter Gottes Schutz lebt und gedeiht. In Frieden und ohne Schaden und in Gottes Gegenwart. Kurz gesagt: Es soll alles wieder heil und richtig und gut werden.

Wie sieht nun Gottes Plan aus? Worauf kommt es an? Was ist für Gott wichtig?

Auf die Frage nach dem wichtigsten Gebot antwortet Jesus: „Höre Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein. Und Du sollst den Herrn Deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit aller Deiner Kraft. Das andere ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie Dich selbst“².

Kurz gesagt heißt das, Vertrauen auf Gott, Menschlichkeit und liebevolle Achtsamkeit für meine Mitmenschen. So soll das nach Gottes Willen sein. So sollen auch die „Hirten“ sein. Die Menschen also, die in seinem Volk und für Sein Volk Verantwortung tragen.

Gott überlässt die Dinge nicht sich selbst. Gott schaut hin. Und Gott fordert durch den Mund des Propheten Rechenschaft von den „Hirten Israels“. Und zwar genau dort und dafür, wo und wofür Er ihnen ihre Verantwortung anvertraut hat.

Der Begriff „Hirten Israels“ ist oft auf die Priester gedeutet worden, die den Gottesdienst zu verantworten haben. Ich denke aber, Gott fasst das weiter. Er fordert Rechenschaft von **allen**, die Verantwortung tragen. In den Dingen des Glaubens, wie in den Dingen des alltäglichen Lebens. Und Gott sagt klar: Es geht nicht um Strafe für

² Markus 12, 28.

irgendjemanden oder für irgendetwas. Es geht um Veränderung. Im Kapitel vor unserem Predigttext sagt Gott: „Ich habe keinen Gefallen am Tod des Sünders, sondern daran, dass der Sünder von seinem Weg umkehre und lebe!“³

Für mich ist all das zum einen tröstlich. Es bedeutet: Gott hat die Fäden in der Hand. Es bedeutet auch: Keiner, der mir Unrecht getan hat, wird „ungeschoren davon kommen“. Zum anderen packt mich das doch auch ziemlich an.

Da gibt es nämlich ein paar Fragen. Fragen an mich. Gott fragt: „Was hast Du getan?“. Gott fragt: „Wie bist Du mit dem umgegangen, was ich Dir anvertraut habe?“. Und siehe da – ganz schnell wird auch meine eigene Unzulänglichkeit offenbar. Ja, es wird offenbar: Auch ich bin der Verantwortung für die Dinge und die Menschen, die Gott mir anvertraut hat, nicht gerecht geworden. Die Versuchung ist groß, jetzt auf die großen Dinge zu blicken. Auf die wirtschaftlichen Verhältnisse. Darauf, dass unser Leben vielen Menschen auf dieser Welt die Lebensgrundlage raubt. Das ist sicher richtig. Auch da ist unser aller Umdenken gefragt. Ich denke aber: Anfangen sollte ich da im Kleinen. Bei mir selbst. Auch mir ist manches anvertraut. Da sind zuerst die Menschen um mich herum. Meine Familie, meine Freunde, meine Schwestern und Brüder im Glauben, meine Kolleginnen und Kollegen. Mit ihnen allen fühle ich mich verbunden. Die Frage heißt: Wie gehe ich mit ihnen um? Ist das so wie es sein soll?

Wie es sein soll, sagt Gott selbst durch den Mund des Propheten: „Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten“. Kurz gesagt: Fürsorgliche und achtsame Nächstenliebe.

Der Blick ins richtige Leben zeigt: Die Wirklichkeit sieht oftmals anders aus. Nicht nur zur Zeit des Propheten, sondern auch heute. Der Umgangston ist rau, oft ruppig und sehr häufig auch herzlos. Auch bei mir ist nicht alles im Reinen. Auch ich bin manchmal zu grob, oftmals zu streng mit mir und mit anderen und begegne meinen Mitmenschen nicht immer so, wie es gut ist. Ich weiß: Das ist falsch, das sollte anders sein. Aber ich merke, dass ich das nicht alleine aus eigener Kraft schaffen kann. Ich bin auf Gottes Kraft und Hilfe angewiesen. Auch ich bin darauf angewiesen, dass Gott den neuen Anfang setzt.

Wir Christen erkennen den Neuanfang Gottes mit uns Menschen in der Auferstehung Jesu Christi von den Toten am Ostermorgen. Zu Ostern hat Gott einen neuen Anfang gesetzt. Gott hat überwunden, was uns Menschen von ihm trennt. Gott hat das getan aus Liebe zu Seiner Schöpfung. Aus Liebe zu uns Menschen, Seinen Geschöpfen. Dadurch ist Raum entstanden für Veränderung. Lasse ich mich vertrauensvoll auf Gottes Neuanfang ein, öffnet sich auch in mir dieser Raum. Nun kann auch ich beginnen, mich zu verändern. Lasse ich mich beschenken mit der liebevollen Kraft Gottes, wirkt diese Kraft durch mich hindurch auch auf andere Menschen. So kann auch ich für die, die mir anvertraut sind, ein guter Hirte sein. Lasse ich die Kraft der Liebe Gottes wirken, wird sie meine Augen öffnen. Ich werde sehen, was meine Aufgabe für meine Mitmenschen ist. Jetzt kann ich Gottes fürsorgliche Nächstenliebe mit Leben erfüllen. Genau da, wo sie gebraucht wird und genau so weit, wie sie gebraucht wird. Und auf einmal beginnt Gottes neue Welt hier auf dieser Erde zu wachsen. Es erfüllt sich, was Jesus gesagt hat:

„Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter Euch“.

Amen

³ Ezechiel 33, 11.